

Santiago

Das Gesetz der Grenze

Seit tausend Jahren sind die Karpathen Grenzwall des Abendlandes, oft vom Osten überspült, dennoch unverrückbar. In ihrem Schutz entstand in Siebenbürgen eine Völkergemeinschaft, in der Deutsche, Ungarn und Rumänen nach langen Kämpfen eine Ordnung des Zusammenlebens fanden, in der jedes Volk seine Art bewahrte und die anderen achtete. Siebenbürgen stand unter dem Gesetz der Grenze: für alle Völker ging der Blick vom Kamm der Karpathen in die Weite des Ostens, aber die Kraftlinien des Landes wiesen in das Reich, in das Herz Europas.— Dieses Gesetz hat Heinrich Zillich und sein Schaffen geprägt. In Kronstadt am 23. Mai 1898 geboren, verdankte er ihm Bildung und Haltung, das Wissen um die grossen geschichtlichen Zusammenhänge um das Wesen der Völker, den Blick ins Weite und für die Ordnung der Nähe, vor allem aber den Auftrag zu seinem Lebenswerk: die Erfahrungen seiner Heimat, die in Jahrhunderten gewachsene Ordnung, als beispielhaft für die künftige Ordnung Europas sichtbar zu machen. Indem er diesem Auftrag gehorchte, wuchs sein Werk aus der Heimatbezogenheit zu allgemeindeutscher Bedeutung, ohne seine Herkunft zu verleugnen.— Er tat immer was notwendig war: Aus dem Ersten Weltkrieg als junger Kaiserjägeroffizier heimgekehrt und nach Abschluss staatswissenschaftlicher Studien in Berlin, gründete er 1924 in Kronstadt die Zeitschrift "Klingsor", die für 15 Jahre Sammlung der deutschen Kunst und Dichtung in Südosteuropa wurde. Daneben wuchs ein dichterisches Werk in Lyrik, Novelle und Roman zu breiter, bunter Fülle und gewann eine Wirkung, die in zahlreichen Übersetzungen ausstrahlte. Er fand reiche Anerkennung: Zillich wurde mit dem Literaturpreis der Stadt Berlin, dem Volksdeutschen Schrifttumspreis der Stadt Stuttgart und dem Südostdeutschen Literatur-

preis ausgezeichnet. Die Philosophische Fakultät der Universität Göttingen verlieh ihm ihr Ehrendoktorat. Als er sich nach 1945 mit Rat und Tat für seine heimatvertriebenen Landsleute einsetzte, wählten sie ihn zum Sprecher der Siebenbürger Sachsen in Deutschland.— Am schönsten, weil sich Geschichte, Deutung, Aufruf und sichere Bewältigung der Materie darin fugenlos decken, erfüllte Zillich den Auftrag seiner Heimat mit dem grossen Roman "Zwischen Grenzen und Zeiten", im dem er von der Jahrhundertwende bis 1919 die beispielhafte Völkerordnung Altösterreichs und ihren Untergang schildert. Neben seinen anderen Romanen "Der Weizenstrauss", "Grünk oder das grosse Lachen" und "Der Sprung im Ring" bestätigen ihn vor allem seine Novellen — in der Gesamtausgabe "Die Schicksalsstunde" und "Sturm des Lebens" — als

einen der hervorragendsten Erzähler unserer Zeit und Meister der strengen und klaren Form, aus der ein heller und wacher Geist leuchtet.— In einem seiner letzten Bücher, "Die Glocke", hält Zillich in heiteren und ernsten Geschichten Rückschau auf seine Kindheit und Jugend. So wie über sie der Glockenklang der Schwarzen Kirche zu Kronstadt weht, leuchtet noch einmal das Gesetz seiner Heimat auf, das Selbstachtung und Duldsamkeit als Grundordnung für das Zusammenleben der Völker fordert. Seine neueste Arbeit "Friedrich Hensel. Ein deutscher Leonidas" galt dem Leben und Sterben des tapferen österreichischen Offiziers aus Siebenbürgen, der 1809 in den Karnischen Alpen mit wenigen Soldaten die französische Südmee aufhielt und damit Erzherzog Karl den Sieg bei Aspern ermöglichte.

Hans Teichmann

i k g s